

Über Tage - und trotzdem schwarz

Mit Presslufthammer in der Kohlenwäsche



SERIE

Mein Ferienjob

Heute: WAZ-Redakteur Tobias Bolsmann

Kaum hatte ich mein Abitur in der Tasche, stand ich dort für sechs Wochen am Band. Frühschicht ab 6 Uhr, also aufstehen um fünf Uhr, die Feierlichkeiten angesichts meiner allgemeinen Hochschulreife hielten sich deshalb in sehr eng gesteckten Grenzen. Im Akkord tackerte ich mit einer Pressluftpistole die Rahmen für Farbfernseher zusammen. Immerhin: Für mich musste die Geschwindigkeit des Bands nicht gedrosselt werden.

Das andere untergegangene Unternehmen, bei dem ich meine Kasse aufgebessert habe: Heitkamp. Dort besichtigte ich zunächst mit einer Baukolonne Bergschäden in Marl. Kein schlechter Job, wenn man eine Einfahrt neu pflastert und von der Hauseigentümerin auf der Terrasse in Kaltgetränk gereicht bekommt. Allerdings ging es danach zur Zeche Auguste Viktoria. Ich habe mit dem Presslufthammer Wände weggerissen - in der Kohlenwäsche. Nie habe ich die erste Pause eines Arbeitstages mehr herbeigesehnt als dort. Wahrscheinlich sah ich trotz Kohlenstaub krebdebleich aus. Der Kohlenstaub kroch wirklich in jede Ritze. Aber: Ich hatte nie wieder einen so festen Händedruck wie nach diesem Ferienjob. FOTO: UTE GABRIEL

Hatten Sie einen ungewöhnlichen Ferienjob. Kontaktieren Sie uns: redaktion.herne@waz.de

Auszeichnung für Regenwasserprojekt in Emscherregion

Die Emscherregionsschenschaft ist im französischen Lyon für ihre nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung ausgezeichnet worden. Die sogenannte „Zukunftsvereinbarung Regenwasser“, die die Emscherregionsschenschaft gemeinsam mit dem Land NRW und den Emscher-Kommunen (auch Herne) aufgelegt hat, erhielt den in diesem Jahr erstmals ausgelobten „Novatech Award for outstanding sustainable urban drainage planning“. Hier hat sich der Beitrag der Emscherregionsschenschaft gegen Planungen u.a. aus den USA und Spanien durchgesetzt. In der Begründung der Jury wurden die konsequente Verfolgung der Ziele nachhaltiger Wasserwirtschaft durch die Emscherregionsschenschaft sowie die bereits erreichten Erfolge in der Umsetzung genannt.

In Herne gibt es zahlreiche gute Beispiele für eine nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung. Als besondere Projekte sind zu nennen: der Zulaufgraben Hibernia und der Schmiedesbach (Wiederherstellung des Oberlaufs Schmiedesbach), das Steag-Bräufwerk (mit Einleitung in den Schmiedesbach), die Firma Müntefering Gockeln (mit Einleitung in den Schmiedesbach).

75 Jahre Verband Wohneigentum

Die Mitgliederzahl des ehemaligen Siedlerbundes ist in Herne auf stabilem Niveau. Die Mitglieder können auf eine Vielzahl von Serviceleistungen zugreifen

Von Tobias Bolsmann



Die Häuser in der Anna-Luisen-Straße zählen zum Verband Wohneigentum. Der Herner Kreisverband feiert 75-jähriges Bestehen.

FOTO: RALPH BODEMER

Wer das 75-jährige Bestehen feiert, von dem könnte man annehmen, dass er in seiner Stadt bestens bekannt ist. Beim Verband Wohneigentum ist das etwas anders. Der ist so etwas wie eine feste, aber unbekannte Größe.

Unbekannt, das erklärt sich wie folgt: Der Verband hat seinen Namen erst seit fünf Jahren, bis 2008 war er als Deutscher Siedlerbund sehr wohl bekannt. Und die feste Größe spiegelt sich in den Zahlen wider: 1700 Objekte in Herne gehören zum Verband, hinzu kommen 800 in Wanne-Eickel. Macht in Summe etwa 5000 Mitglieder in der Stadt.

Dieter Lepinat, 1. Vorsitzender des Herner Kreisverbands, und Schriftführer Wilfried Niggemann sind sich bewusst, dass in der breiten Bevölkerung nach wie vor Unwissenheit über den Verband und Siedlergemeinschaften existiert. Dabei böten sie eine Reihe von Vorteilen: Ganz grundsätzlich wird die Gemeinschaft gestärkt, Siedlergemeinschaften bieten also Hilfe zur Selbsthilfe. Darüber hinaus bietet der Verband Wohneigentum aber auch ganz konkrete Hilfen.

Rechts- und Bauberatung

Zwar haben Hausbesitzer nicht jene Probleme wie Mieter - Dieter Lepinat kann den Vergleich als ehemaliger Mieter bestens ziehen -, doch es können andere Unannehmlichkeiten auftauchen: Als Stichwort nennen Lepinat und Niggemann das kommunale Abgabengesetz. Gebührenbescheide der Stadt könnten schon mal für Irritationen sorgen. Auch Ärger mit Mietern könne Hilfestellung durch den Verband notwendig machen. „Wir haben ein großes Netz an Rechtsanwälten“, erläutert Lepinat und Niggemann das Potenzial des Verbands.

Darüber hinaus bietet der Verband eine Bauberatung, etwa bei Plänen für einen Wintergarten. Und

da nicht jeder Hausbesitzer automatisch einen grünen Daumen besitzt, gibt es eine Gartenfachberatung. „Alles bei einem Jahresbeitrag von 30 Euro“, betonen die beiden. Um neue Mitglieder zu werben, beschreitet der Herner Kreisverband verschiedenen Wege. Einerseits gehört er zu den wenigen, die eine eigene Internetseite betreiben (an dieser Stelle ist Niggemann der maßgebliche Verantwortliche), andererseits wirbt der Verband bei Baumessen um junge Familien.

Im ersten Moment scheint es überraschend, dass die Mitgliederzahl stabil ist. Der Grund: Nach und nach übernimmt im Wohneigentum die Erbengeneration, manche Häuser gehören bereits in der dritten Generation zum Verband. Der Verband hält es für wünschenswert, dass auch neue Siedlungen entstehen, doch in Herne sei dafür kaum noch Platz.

In den 30ern entstanden die ersten Gemeinschaften

■ **Bundesweit** vertritt der Verband Wohneigentum die Interessen der selbstnutzenden Wohneigentümer mit dem politischen Gewicht seiner rund 365 000 Mitglieder.

■ **Die ältesten** Siedlergemeinschaften in Herne sind Ostbachtal und Auf dem Beil. Sie entstanden 1934. Einen kleinen Boom gab es in den 80er-Jahren als 14 Gemeinschaften entstanden. Die jüngsten sind Dorstener Straße (Lansing), Berninghaus und Händelstraße. Sie entstanden im Jahr 2000.

■ **Das Jubiläum** wird im Oktober gefeiert - im kleinen Kreis.



Schriftführer Wilfried Niggemann (links) und Kreisverbandsvorsitzender Dieter Lepinat suchen neue Mitglieder.

FOTO: CHRISTOPH HUSEMEYER

Vulkan stößt in neue Dimension vor

Cranger Unternehmen lieferte die größten Kupplungen, die es je gebaut hat

Ende des Jahres wird einer der größten Saugbagger der Welt, InaiKenanga, der malaysischen Reederei Inai-Kiara SDN BHD vom Stapel laufen. Für die Schaltgetriebe der leistungsstarken Sandpumpen ist der Cranger Kupplungshersteller Vulkan in Rekordgrößen vorgestoßen. Vulkan lieferte sechs MESLU-Kupplungen - die größten, die das Unternehmen jemals gefertigt hat.

Die größere MESLU 540 ist hierbei eine Kupplung der Superlative: Sie hat ein Nenn Drehmoment von 390 kNm vorzuweisen, bei einem Durchmesser von 1,80 Meter und einem Gesamtgewicht von 6,5 Tonnen. Die beiden „kleineren“ Schaltkupplungen müssen sich auch nicht verstecken: Die MESLU 330 (jeweils 250 kNm Kupplungs-Nenn Drehmoment) bringt bei einem Durchmesser von 1,50 Meter ein Gewicht von 3,2 Tonnen auf die Waage.

Der Saugbagger ist für eine Kapazität von 32 000 Kubikmeter ausgelegt. Zwei Saugrohre am Ende des Saugbagger Laderaumes reichen in der Standardeinstellung bis zu einer Tiefe von 35 Metern, mit Verlängerungsrohren und zusätzlichen Pumpen kann der Bagger sogar in einer Tiefe von 120 Metern arbeiten. VULKAN liefert als Lösungssan-



1,80 Meter im Durchmesser weist die riesige Kupplung auf.

FOTO: VULKAN

biet neben den Schaltkupplungen auch alle hochelastischen Kupplungen sowohl für den Haupt- als auch den Saugpumpenantrieb.

Vorteil dieser Gesamtlösung für den Kunden: Durch die Bestückung „aus einer Hand“ kann die gesamte Antriebsanlage drehungswingstechnisch optimal abgestimmt werden. Dies führt zu höchster Anlagenvorgängigkeit und trägt zur Minimierung der Betriebskosten bei.

Die besondere Herausforderung für den Cranger Kupplungsspezialisten

stellten jedoch die beiden Siemens/Fender 3-Gang-Sandpumpengetriebe dar: Hierfür stellte Vulkan sechs MESLU-Schaltkupplungen her. Dafür passten die Ingenieure von Vulkan die Standardausführungen den Anforderungen des Schiffes an. Die Beläge aus Hochleistungs-Reibwerkstoff auf Kunstharz-Basis (ohne Asbest) sind sehr sicher dimensioniert und äußerst verschleißfest, so dass auch bei häufigen Schaltmanövern eine hohe Lebensdauer gewährleistet ist.

IHK: Zahl der Neugründungen hat 2012 zugenommen

Geschehen in Herne ist stabil

Völlig entgegen dem allgemeinen Trend hat im mittleren Ruhrgebiet die Zahl der Neugründungen mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung im Jahr 2012 zugenommen - um satte 15,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Aber: Ihr Anteil am gesamten Gründungsgeschehen lag über die vergangenen fünf Jahre gesehen, im Schnitt lediglich bei etwa einem Fünftel. Zu diesen Ergebnissen kommt der Gründerreport Ruhr 2012 der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet, der unter Federführung der IHK Mittleres Ruhrgebiet erstellt wurde.

23 960 Existenzgründungen im Ruhrgebiet weist der Gründerreport für das Jahr 2012 aus - 11,5 Prozent weniger als 2011. In Nordrhein-Westfalen beträgt der Rückgang 12,9 Prozent, im Bundesgebiet 13,7 Prozent. Das mittlere Ruhrgebiet verzeichnet ein Minus von „nur“ 9,8 Prozent. Am deutlichsten sank im Kammerbezirk die Zahl der Existenzgründungen in Hattingen (um mehr als ein Viertel) und Witten (um etwa ein Fünftel), in Herne dagegen lediglich um 1,3 Prozent. Der Gründerreport weist für Herne 692 Existenzgründungen im vergangenen

Jahr aus. Von 2008 bis 2012 hatte Herne einen Anteil von 17,5 Prozent am Gründungsgeschehen im mittleren Ruhrgebiet.

Wer mangels anderer Erwerbschancen den Schritt in die Selbstständigkeit wagt, startet typischerweise als kleingewerblicher Einzelunternehmer - ohne Mitarbeiter. Diese Gründungen „aus der Not“ heraus sind besonders stark zurückgegangen: Hier macht sich die gute gesamtwirtschaftliche Entwicklung bemerkbar.

Ein höheres Potenzial haben Gründungen mit Handelsregister-Eintragung oder mit Beschäftigten. Weil sie weniger abhängig von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sind, fällt der Rückgang ruhrgebietsweit mit nur 4,8 Prozent weniger dramatisch aus. Die Städte im mittleren Ruhrgebiet verzeichnen (bis auf Herne) sogar Zuwächse im zweistelligen Bereich. Dabei ist Witten mit einem Plus von 26,9 Prozent Spitzenreiter, gefolgt von Bochum (plus 19 Prozent). Allerdings zählt deutschlandweit nur jede vierte und im Ruhrgebiet sogar nur jede fünfte Gründung zu diesen besonderen „Hoffnungsträgern“.